Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1932)

Heft: 2

Artikel: Erinnerungen an hervorragende Pfarrer in Soglio

Autor: Giovanoli, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-396687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von der Eigentums- oder Nutzungsgrenze, obgleich man sie voneinander unterschied.

Die Territorialgrenze zwischen den beiden Gerichten ist erst im Jahre 1720 so festgelegt worden, wie sie heute noch als Gemeindegrenze von Tschappina besteht[17]. Sie gab Tschappina im oberen Teil ein recht weit nach Norden ausgedehntes Gebiet, in welches die ganze Alp Lüsch (soweit sie nicht auf Safier Territorium liegt) und mehrere Maiensäße, die im Eigentum von Flerdner Bauern stehen, fallen.

(Schluss folgt.)

Erinnerungen an hervorragende Pfarrer in Soglio.

Von Dr. Gaud. Giovanoli, Soglio.

Die Einführung der Reformation stieß im Tale der Maira auf unbedeutenden Widerstand, so daß die reformatorische Lehre dort in kurzer Zeit zu ungehemmter Entfaltung gelangte. Das Reformationswerk fand im Bergell den Boden bereits vorbereitet. Einflüsse von außen und die Haltung einflußreicher Familien im Tale selbst hatten ihm bereits stille Anhänger verschafft. Den äußern Anstoß zur Durchführung der Reformation im Bergell gaben italienische Glaubensflüchtlinge, die im Mutterland in den Verdacht der Ketzerei geraten waren und ihre Rettung in der Flucht suchten. Einige sehr begabte und mit glänzender Redegabe ausgestattete Flüchtlinge fanden im Tale der Maira eine sichere Heimstätte und wirkten hier erfolgreich im Sinne der Reform. In kurzer Zeit gelang es ihnen, das ganze Tal für dieselbe zu gewinnen.

Nachdem die Reformation in allen Nachbarschaften des Tales Eingang gefunden hatte, galt es, sie zu erhalten und zu festigen. Dazu waren in erster Linie die Pfarrer berufen. Von einigen derselben soll im folgenden die Rede sein.

Einer der hervorragendsten unter ihnen war Florio Michelagnolo. Ursprünglich ein Franziskaner aus Florenz, begegnet er uns später als Pfarrer von Soglio. In seinen Werken, von denen noch die Rede sein soll, erscheint er als ein fein-

[17] Urk. v. 5. Okt. 1722 G.A. Sarn Nr. 51; G.A. Tschappina Nr. 62.

gebildeter, kenntnisreicher Mann. In der Verteidigungsschrift, betitelt „Apologie" (gedruckt in Chamogasco von Stefan de Georgio 1557), die Florio in Soglio verfaßte zur Abwehr der Angriffe von Bernardino Spada, Prediger in Bormio, sind bemerkenswerte autobiographische Notizen in italienischer Sprache eingeflochten. Dort erzählt er, daß er infolge seiner öffentlichen und freimütigen Verkündung des Evangeliums auf Veranlassung Papst Pauls des Dritten in Rom gefangen und eingekerkert worden sei. Nach 27 Monaten der Gefangenschaft sei es ihm gelungen, zu entfliehen. „Im Jahre 1550 am 4. Mai — so berichtet er wörtlich — bin ich aus der Gefangenschaft entflohen. Ich blieb in Rom im Hause braver befreundeter und angesehener Personen einen Tag und zwei Nächte. Am 6., zwei Stunden vor Tagesanbruch, verreiste ich auf dem Wege über die Abruzzen nach Neapel. Dort entledigte ich mich des Mönchsgewandes und blieb während zehn Tagen bei frommen und christlichen Leuten, bis ich mit allem, was ich für längere Zeit zum Leben brauchte, versehen war. Von Neapel reiste ich am Pfingstfeste in Begleitung des Briefträgers nach Apulien, wo ich mich zwei Monate lang aufhielt und von den christlichen Brüdern mit Liebe und Zuneigung behandelt wurde. Von Apulien, wo ich sieben Tage blieb, verreiste ich am 1. August und gelangte auf dem Meere nach Venedig, wo ich sieben Tage verbrachte. Ich redete dort mit zwei von unseren Mönchen. Darüber will ich aber nicht weiter berichten, um ihnen nicht zu schaden. Von Venedig reiste ich am 18. September über Mantua, Brescia, Bergamo, Milano, Pavia, Casaldi nach Monferrato. Ich gelangte noch Lyon, von Lyon nach Paris, von dort nach England in die berühmte Stadt London, wo ich am 1. November des gleichen Jahres 1550 anlangte, in einer Zeit, in welcher in England die Glaubens- und Gewissensfreiheit sich ungehemmt entfalten konnte."

Diese wurde während der Regentschaft der Königin Maria Tudor 1553—58 dann allerdings eingeschränkt. Das ganze Streben dieser Königin ging auf die Wiederherstellung des Katholizismus. Die hartbedrängten Andersgläubigen waren gezwungen, auszuwandern, wenn sie der Verhaftung entgehen wollten. Die Verfolgungen nötigten auch Florio zur Flucht. Er schreibt: „Am 4. März 1554 reiste ich mit meiner kleinen Familie (famigliuola) über Antwerpen nach Deutschland. Dort hielt ich mich bis zum

6. Mai 1555 auf, wo ich eine Berufung als Seelsorger von Soglio erhielt.“ Wahrscheinlich erfolgte die Berufung durch die Vermittlung Vergerios, der sich damals in Tübingen aufhielt. Florio nahm die Berufung an und traf am 27. des gleichen Monats in Soglio ein. Er war in Soglio der Nachfolger von Lattanzio. Dies war ein verbannter katholischer Priester aus Bergamo. Mehr weiß man nicht über ihn.

Florio, der zweite reformierte Pfarrer von Soglio, war ein sehr begabter und feingebildeter Geistlicher, der sich große Mühe gab, seine Pfarrkinder in ihrem Glauben zu stärken. Seine eifrige Wirksamkeit in einer unmittelbar an katholisches Gebiet grenzenden Landschaft konnte nicht verfehlen, in dieser Aufsehen zu erregen. Bernardino Spada in Bormio fühlte sich veranlaßt, die Anwesenheit Florios in Soglio seinem Vorgesetzten in Piacenza zu melden. Er wies darauf hin, daß dieser begabte, mit glänzender Redegabe ausgestattete Pfarrer von Soglio durch seine Schriften den Katholizismus im nahen Veltlin gefährde. Man sollte danach trachten, daß dieser Mann aus der Republik der Drei Bünde verbannt werde, was aber nicht gelang. Spada schrieb dann selber an Florio einen Brief, in welchem er ihn verleumdete und schmähte. Veranlaßt durch diesen Brief, verfaßte Florio eine sehr scharfe Abwehrschrift. Seine Vermutung, daß die in scharfen Ausdrücken abgefaßte Verteidigung seinem Ansehen in Soglio schaden könnte, veranlaßte ihn zu folgendem Schreiben an seine Gemeinde:

„Verwundert euch nicht, liebe christliche Brüder, wenn ich in meiner zur Ehre Christi und zur Steuer der Wahrheit abgefaßten Schrift dem christlichen Geiste nicht passende Ausdrücke benutzen mußte. Die Schmähungen und Herausforderungen meines Gegners zwangen mich dazu. Mich zu tadeln, weil ich meine Antwort in scharfen Ausdrücken abfaßte, wäre das gleiche, wie wenn man einen Soldaten tadeln würde, wenn er als Angegriffener sein Gewehr nur mit Pulver und Papier statt mit Patronen laden und von der Lanze die Spitze entfernen würde.“

Hieronimo Torriani, Pfarrer von Bondo, kommt seinem Kollegen zu Hilfe und sucht durch Beispiele aus der Bibel nachzuweisen, daß in der Antwort Florios durchaus keine den christlichen Geist verletzende Ausdrücke enthalten seien.

Florio hat sich während seines Aufenthaltes in Soglio nicht auf die seelsorgerische Wirksamkeit beschränkt. Er hat auch auf

anderen Gebieten eine rege Tätigkeit entfaltet. Er übersetzte die Werke von Giorgio Agricola über Metalle und unterirdische Tiere ins Italienische, Werke, die Florio am 12. März 1564 der englischen Königin Elisabeth dedizierte, ein Beweis, daß er diese Königin hoch schätzte.

Seine Angabe, er habe England mit seiner kleinen Familie in aller Eile verlassen müssen, um sich der Verfolgung der Maria Tudor zu entziehen, berechtigt zum Schlusse, daß er in England geheiratet hat. Aus der Ehe ging ein Sohn hervor, der Giovanni getauft wurde. Derselbe war 1576 Präzeptor eines Sohnes des Bischofs Bames von Oxford.

Im Jahre 1577 erscheint Giovanni Marzio als Pfarrer von Soglio. Folglich muß Florio in diesem Jahr den Kirchendienst in Soglio verlassen haben. Vermutlich begab er sich wieder nach England zu seinem Sohne. Weitere Notizen über ihn und über seinen Sohn waren nicht erhältlich.

Unter den Pfarrern, die in Soglio in sehr verdienstvoller und erfolgreicher Weise gewirkt haben, verdient auch Giacomo Picenino erwähnt zu werden. Seine Wirksamkeit daselbst dauerte von 1679 bis 1714. Biographische Notizen über Picenino waren nur wenige erhältlich. Sein Vater Thoeni Piccinin notierte: „Anno dalg Segner 1654 a di 20 November mais naschiu a Celerina me filg Jachum. Zacharias Pagliopp ho dolg Sant Baltaisen e cha Dieu al detta Sia benediziun.“ Über die Jugendzeit des Jakob Picenino fehlen genaue Nachrichten. Auch über seinen Bildungsgang weiß man nichts. Am 7. Juni 1675 wurde er in die evangelisch-rätische Synode aufgenommen. Vom Jahre 1676 bis 1679 war er Seelsorger der Gemeinden Casaccia, Sils und Bivio. Im Jahr 1679 wurde er nach Soglio berufen und besorgte dort den Kirchendienst bis zu seinem 1714 erfolgten Tode. Sein Leichnam wurde am 18. April 1714 in der Kirche unter der Kanzel beigesetzt. Die Grabrede hielt Pfarrer Tomaso Manella, der Pfarrer von Bondo. In den Kirchenbüchern von Soglio sind folgende Kinder Piceninos eingetragen: am 13. Mai 1686 eine Tochter Barbara; 1693 17. Februar eine Tochter Anna Margheritta; 1696 20. Juli ein Sohn Ulrich; 1699 26. Mai eine Tochter Caterina. Nach seinem Tode verließ die Familie Soglio und zog nach dem Engadin, wahrscheinlich nach Samaden, wohin sie ihr Mobiliar im Januar 1715 führen ließ. Wie aus dem Tagebuch des Fuhrmannes ersichtlich ist, bezahlte sie dafür einen Taler.

Neben dem Kirchendienst gab sich Pfarrer Picenino große Mühe, die Hausandacht zu fördern. Er übersetzte zu diesem Zweck ein deutsches Andachtsbuch ins Italienische. Die Synode unterstützte ihn in seinem Bestreben. Sie beschloß in Bergün am 11. Juni 1785, die vorgelegte Arbeit „als Compendio de sospiri passionali" drucken zu lassen. Gleichzeitig dankte sie „dem hochgelehrten Pfarrer von Soglio für seine fromme und nützliche Arbeit" in den verbindlichsten Worten. Das Buch erschien 1785 in Zürich als stattlicher Band von 444 Seiten, gedruckt von Eustachis Froschauer. Es war vielleicht das erste italienisch-reformierte Andachtsbuch. Unermüdlich war er tätig im Sinne der Erhaltung und Kräftigung des protestantischen Bekenntnisses in seinem Wirkungskreise und zur Abwehr von Angriffen auf dasselbe. Urkundliche Belege dafür gibt seine Apologie, die er zur Abwehr solcher Anfechtungen verfaßte unter Zugrundelegung der Bibel. Sie wurde 1706 in Chur gedruckt und ist den evangelischen Kirchen der Drei Bünde gewidmet. Auch sonst war er literarisch tätig. 1709 erörtert er in Gesprächsform „la comoedia del matrimonio e del ministerio". Es ist eine Unterredung zwischen zwei Personen über die Priesterehe. Die eine, Salviano, verteidigt die Ehe der Geistlichen und bezeichnet die Ehe als eine der ältesten und heiligsten Einrichtungen für alle Stände. Eustachio dagegen sucht, gestützt auf Kirchensatzungen, die Rechtmäßigkeit des Eheverbotes für die Geistlichkeit nachzuweisen. Das Gespräch ist ein Büchlein von 108 Seiten und wurde 1709 bei Simmler in Zürich gedruckt.

Die Darlegungen Piceninos wurden vom Jesuitenpater Andrea Semery bekämpft. Picenino antwortete mit dem „Trionfo della vera religione". Das Werk ist im Jahre 1712 in Genf gedruckt worden und den Kantonen Zürich und Bern gewidmet. Ein Jahr später veröffentlichte Giacinto Tonti, Professor der Universität Padua, ein dickes Buch mit dem Titel „I dogmi della chiesa romana". Es ist ebenfalls gegen die Schriften Piceninos gerichtet. Sofort machte sich Picenino daran, auch diesen Gegner zu widerlegen mit seinem „Esamo placido", durch zahlreiche Belege aus der Bibel. Über dieser Arbeit ist Picenino gestorben. Nur die drei ersten Kapitel vermochte er noch zu vollenden. Seinem Wunsche gemäß führte sein Amtsbruder Tomaso Manella, Pfarrer von Bondo, die Arbeit zu Ende. Sie wurde in Chur gedruckt und den reformierten Kirchen der Drei Bünde gewidmet.

Daß Picenino als Gelehrter auch in Italien in hohem Ansehen stand, kommt in nachfolgendem Akrostichon, verfaßt von Antonio Moratori, Professor der italienischen Sprache in Bologna, zum Ausdruck:

„Al merito sublime del Molto Illustre Signore, il signore Giacomo Picenino. Pastore della chiesa di Soglio.

Sonetto:

*G*iacomo, la penna sua è sempre intenta
*I*n far guerra a Babele; onde spiacque
*A*ncor cotanto, e l'esser muta e lenta,
*C*he nulla o vero; o falso ella mai tacque,
*O*r son gli scritti tuoi norma bastante
*M*aggior del grido, e tu maggior di loro,
O pre belle componi, e il suo lavoro
*P*rescrive il vero alla Babele errante
I sano ardir delle romane squadre
*C*on la concordia, e qual pietoso Padre
E purghi e sani in un vindice ardente.
*N*on è duopo lodarti; inquesto mentre
*I*l tuo Nome risuona molto in terra
*N*on fia stupor la Fama tua non erra
*O*pra è d'un Picenino se i grandi attena.

Grabfund im Calfreiser-Tobel.

Von W. Burkart, Kreisförster, Chur.

Im November 1930 wurde auf Gebiet der Gemeinde Calfreisen, veranlaßt durch ein anderes in der Nähe liegendes Objekt, ein altes Grab entdeckt, das sowohl durch seine Lage an einem ganz undenkbaren Ort als auch durch seine Beigaben überraschte und das Interesse eines weiteren Publikums verdient.

Wenn der Wanderer, die Schanfiggerstraße von Maladers herkommend, das Calfreisertobel überschritten hat, sieht er linksseitig mehrere Felsgräte steil gegen das Plateau aufsteigen, auf welchem, für ihn aber noch verdeckt, das Dorf Calfreisen liegt. Zwischen solchen Felsrücken befindet sich neben Waldzungen auch eine alte, jetzt zum Schutze der Straße verbaute Rutschfläche, die oben durch Felsköpfe abgeschlossen wird, doch so,